

Besprechungen

Esskultur und kulturelle Identität. Ethnologische Nahrungsforschung im östlichen Europa. Hrsg. von Heinke M. Kalinke, Klaus Roth und Tobias Weger. (Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte im östlichen Europa, Bd. 40.) Oldenbourg. München 2010. 255 S. ISBN 978-3-486-59233-7. (€ 29,80.)

Der vorliegende Band dokumentiert die Beiträge einer Oldenburger Tagung aus dem Jahr 2008. Konzipiert und durchgeführt wurde sie vom Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa gemeinsam mit der Fachkommission Volkskunde des Johann Gottfried Herder-Forschungsrates. Die Tagung hat sich dem Thema Nahrungsforschung besonders aus volkskundlicher bzw. ethnologischer Sicht genähert und durch die Einbeziehung benachbarter Disziplinen wie Geschichte oder Literatur- und Sprachwissenschaften den Blick auf ein kulturelles Phänomen geweitet, das sich aus einem menschlichen Grundbedürfnis „speist“. Wichtig ist den Hrsgn. des Bandes der Bezug zu Ostmittel- und Südosteuropa. Einführend stellt Heike Müns Essgewohnheiten als Zeichen kultureller Identität vor, beginnend mit dem Beispiel eines Oldenburger Grünkohlgerichtes. Klaus Roth beschreibt den Forschungsstand zu volkskundlicher Nahrungsforschung im östlichen Europa und erläutert die Entwicklungen der Nahrungsbeschaffung, Nahrungszubereitung und Verzehrsgewohnheiten in den Perioden vor, während und nach dem Sozialismus.

Die Beiträge lassen sich im Wesentlichen vier übergeordneten Themenbereichen zuordnen, welche auch die Tagung strukturierten¹, allerdings in der inhaltlichen Reihung der Publikation nicht abgebildet werden. Der „Historischen Nahrungsforschung“ widmet sich der Text von Dorothee Herbert. Sie untersucht die Versorgungssituation auf der Thorer Deutschordensburg Ende des 14. bis Mitte des 15. Jh.s und beleuchtet die Menge, Vielfalt und Vorratshaltung sowie die sozialen Zuordnungen (Herrenspeiseschmalz, Konventsbeer, Knechte- und Gesindekäse) der Speisen.

Zum Themenbereich „Essbare Landschaften / Die Ethnisierung der Nahrung“ stellen Elisabeth Fendl und Jana Nosková die böhmische Küche vor. Sie zeigen, ausgehend vom ersten Kochbuch 1826, die Entwicklung zu einer tschechischen Nationalküche. Eng verbunden ist die böhmische Küche auch mit dem Bild der böhmischen Köchin, einem Typus, der aus der Rekrutierung von Dienstmädchen und Hauspersonal aus Böhmen und Mähren Ende des 19. Jh.s nach Wien resultierte. Wie die Vorstellung von Essen als nationalen Speisen auch heute noch gelenkt wird, macht ein Blick in Reiseführer deutlich.

Im Rahmen des Schwerpunktes „Essen und Trinken in Sprache, Literatur und Medien“ referiert Anselm Weyer über Identitätskonstruktionen am Beispiel von „Kutteln und Wein“. Sein Text belegt mit zahlreichen Zitaten das reale Kochen, Essen und Trinken sowie die literarische Auseinandersetzung der Schriftsteller Günter Grass und Robert Gernhardt mit den kulinarischen Möglichkeiten in Deutschland.

Der vierte Themenblock der Tagung war mit „Wandel durch historische Veränderungen: Krisenzeiten, Arbeitsmigration, Globalisierung, Postsozialismus“ betitelt. In ihrem Aufsatz zeigen Marta Augustynek und Gunther Hirschfelder Wechselwirkungen von Esskultur und Integrationsmechanismen am Beispiel von zwei Studien mit Migrantengruppen aus Polen und Moldawien. Sie können nachweisen, dass ein Zusammenhang zwischen der Adaption von Nahrungsgewohnheiten der Aufnahmegesellschaft (in diesem Fall

¹ Das Tagungsprogramm ist einsehbar unter <http://www.bkge.de/download/EthnologischeNahrungsforschungEsskulturUndKulturelleIdentitaet.pdf> (eingesehen am 10.08.2011).

Deutschlands) und dem Stand der Akkulturation der Migranten besteht. In den geschilderten Fällen ist dies auch davon abhängig, ob ein dauerhaftes Leben oder aber ein zeitweiliger Arbeitsaufenthalt im Aufnahmeland intendiert ist.

Der Tagungsband bietet einen gut lesbaren und ansprechenden Überblick zu aktuellen Feldern volkskundlicher Nahrungsforschung in einigen südost- und ostmitteleuropäischen Ländern. Er erweitert damit die bisherige Forschung zu Europa², die meist den Norden und Westen des Kontinents untersuchte. Neu ist hierbei insbesondere die Zeit des Sozialismus in Ostmitteleuropa und der Wandel nach 1989; ein Forschungsfeld, das sowohl für die deutsche Volkskunde als auch für Forscher aus den jeweiligen Ländern von steigendem Interesse ist.

Marburg

Antje Coburger

² In der Festschrift Kulturhistorische Nahrungsforschung in Europa. Festschrift für Günter Wiegelmann zum 80. Geburtstag, hrsg. von RUTH-ELISABETH MOHRMANN, Bonn 2008 (Rheinisch-westfälische Zeitschrift für Volkskunde, 53), beleuchten die Beiträge hauptsächlich Nordwestdeutschland und das nordwestliche Europa.

Oliver Auge: Handlungsspielräume fürstlicher Politik im Mittelalter. Der südliche Ostseeraum von der Mitte des 12. Jahrhunderts bis in die frühe Reformationszeit. (Mittelalter-Forschungen, Bd. 28.) Thorbecke. Stuttgart 2009. XIV, 543 S. ISBN 978-3-7995-4279-1. (€ 79,-.)

In der Einleitung seiner Greifswalder Habilitationsschrift aus dem Jahre 2008 skizziert Oliver Auge seinen Forschungsgegenstand und seine methodologische Vorgehensweise. Er betont in Anlehnung an Peter Moraw die Zweckmäßigkeit der Sozialgeschichte, will aber in seiner eigenen Arbeit einen *political return* vornehmen, d.h. kulturelle und politisch-verfassungsgeschichtliche Fragestellungen gegenüberstellen bzw. miteinander verflechten. Er unterstellt den spätmittelalterlichen Territorialherren eine allenfalls „gezielte Reaktion“ auf bestimmte Ereignisse – jedenfalls wird jegliche übergreifende Konzeption bestritten (S. 7). Da A. in den Handlungsspielräumen der Fürsten eine Möglichkeit sieht, auf von außen herangetragene Herausforderungen einzugehen, betrachtet er diese über einen längeren Zeitraum und auch aus einer vergleichenden Perspektive. Nur auf diese Weise lässt sich, hier ist dem Autor zuzustimmen, das ganze Instrumentarium an Möglichkeiten aufzeigen. Vier südliche Ostseefürstentümer (Mecklenburg, Werle-Wenden, Pommern und Rügen) über den Zeitraum vom 12. bis zum 16. Jh. liefern den materiellen Unterbau. A. betont, dass gerade diesen Fürstentümern bislang eine schwache politische Stellung auf Reichsebene bescheinigt worden sei, eben gerade weil es kaum Arbeiten mit übergreifender Perspektive gebe. Diese Lücke will der Vf. mit seiner Arbeit nun schließen. Er geht dabei systematisch-analytisch vor, indem er einleitend fünf Punkte nennt, die gleichzeitig als Kapitelgliederung dienen: 1) den geografischen Raum und die Implikationen, die sich damit für die jeweilige Dynastie verbanden; 2) die finanziell-wirtschaftlichen Grundlagen; 3) die dynastische und familiäre Ordnung; 4) die verfassungsrechtliche Stellung des Fürsten auf Reichsebene in Bezug auf seine Handlungsspielräume; 5) das fürstliche Rangbewusstsein und die dynastische Repräsentation.

Das erste und zugleich auch bei weitem umfassendste Kapitel befasst sich mit der auswärtigen und inneren Politik der Fürsten, wobei A. für die auswärtige Politik Lehnverhältnisse und Bündnisverträge, für die innere Politik die Vorstellung der innenpolitischen Opponenten bzw. Partner (Adel, Kirche, Hanse- und Landstädte) im Verhältnis zu den Fürsten betrachtet. Für die auswärtige Politik analysiert der Vf. 300 Bündnisverträge, die im Anhang als Tabelle aufgeschlüsselt und auch in ihren Bezügen durch eine Karte veranschaulicht sind. Er kann feststellen, dass die Bündnisse den Lehnverträgen vorgezogen wurden, da Bündnisverträge schnell geschlossen, aber auch rasch wieder aufgelöst werden